

Josef Dobler (Weissbad, 1925-2008)

Autor(en): **Rechsteiner, Rolf**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **136 (2008)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Josef Dobler

(Weissbad, 1925–2008)

ROLF RECHSTEINER, OBBEREGG



Josef Dobler, besser bekannt als «Hornsepp», wurde am 31. Juli zu Grabe getragen. Er war eine prägende Persönlichkeit der Appenzeller Volksmusik und hat Akzente gesetzt, ohne jemals von seiner sprichwörtlichen Bescheidenheit zu lassen.

Josef Dobler wuchs auf der Liegenschaft Horn oberhalb Schwende auf. Damit ist auch die Herkunft seines Spitznamens erklärt. 1951 übersiedelte er an den Haslersteg in Weissbad, drei Jahre später führte er Mathilde Koller an den Traualtar. Sieben Kinder wurden dem Paar geschenkt; zwei starben vor ihrem Vater.

Das Bauerngut umfasste mit eigenem Boden und Pachtland ungefähr acht Hektaren. Als Lebensgrundlage war das knapp, weshalb Josef Dobler einen Ochsen in den Stall stellte, mit dem er im Winter Holz schrenzte und in der Vegetationszeit im Lohn Mist ausführte. Sobald die ersten brauchbaren Maschinen auf den Markt kamen, investierte er in einen Einachser mit Zapfwelle – den ersten seiner Art weit herum. Auch der erste Mistkran der Gegend (1974) stand bei ihm. Hornsepp junior übernahm schliesslich den Betrieb, der Vater konnte kürzer treten.

Ein paar Jahre zuvor hatte er zu malen begonnen. Er stellte mit dem Pinsel seine Welt dar; durchaus in der Tradition der Appenzeller Bauernmaler. Von 1973 an sind Bilder erhalten. Einige, vor allem Eimerbödeli und Zifferblätter für Wanduhren, konnte er verkaufen, einen grösseren Teil verschenkte er. Im Alter erblindet, war er zunehmend auf die Fürsorge seiner Angehörigen angewiesen.

Den Zugang zur Musik fand er als Bub, als er einen Pater in der Kirche Geige spielen hörte. Als Fünfzehnjähriger lernte er selbst das Geigenspiel nach klassischer Art bei Musikdirektor Josef Signer. Appenzellisches brachte ihm danach Franzsepp Inauen bei. Mit 18 Jahren trat

er das erste Mal öffentlich auf. Später widmete er sich auch dem Kontrabass, dem Cello und dem Hackbrett. Diese Vielseitigkeit, sein musikalisches Talent, seine Schlagfertigkeit und sein sprichwörtlicher Mutterwitz machten ihn zu einem begehrten Streichmusikanten. Jahrzehntlang trat er in der Folge mit den besten Musikern auf.

Ab 1950 gibt es Kompositionen aus seiner Feder – etliche davon wurden Repertoirestücke für Appenzeller Musikanten, die beliebtesten sind auf Schallplatten verewigt. Sie orientierten sich an den grossen Vorbildern der Vergangenheit und bestechen durch ihre eingängigen, schläazigen Melodien und interessante Harmonien. Josef Doblere Treue zu den Traditionen zeigte sich auch in seinen religiösen Werken, zwei Messen, zwei Marienliedern und einem Strauss von Weihnachtsliedern. Die kirchlich-religiöse Kultur Innerrhodens bedeutete ihm viel.

1995 wurde ihm der Innerrhoder Kulturpreis zugesprochen – nicht nur für seine kompositorische Tätigkeit, sondern auch und vor allem für seine Jugendförderung: Mehrere Formationen sind aus seinen Schülerinnen und Schülern, die immer auch seine musikalischen Schützlinge waren, hervorgegangen. Und seine Söhne, Töchter und Enkelinnen haben schon mehrfach bewiesen, dass sie aus demselben Holz geschnitzt sind, auch wenn nicht alle «nur» Appenzellisches spielen. Hornsepp hat Unvergängliches geschaffen.

Quelle: Hans Hürlemann